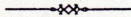




# Diomed.



Ein Schauspiel

in

drei Akten

von

Maurice Reinhold von Stern.



Leipzig

Verlag des literarischen Büchlein

A. von Stern.

Sondershausen.

Hofbuchdruckerei von Fr. Aug. Cupel.

1899.

Ent.



Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuscript  
gedruckt.

Sowohl Aufführungs- als Nachdrucks- und Uebersetzungs-  
recht vorbehalten.



ESTICA

A-412i

## Personen.

---

Diomedes.

Cressida.

Thersites.

Kalchas.

Schauplatz: Das griechische Lager vor Troja.

---

## Erster Akt.

### 1. Scene.

(Vor dem Zelt des Diomedes).

(Man sieht in der Mitte der Bühne das Zelt des Diomedes, im Hintergrunde das Lager der Griechen und die Mauern von Troja).

### Cressida.

Nun ist er fort, und meine Seele zittert  
Im ersten Anprall würgend wilden Grames!  
Getauscht an Antenor, riß man mich los  
Vom warmen Brautbett meines Troilus,  
Nicht achtend, daß des Herzens zarte Fäden  
Mitrisßen, wie der Lauten Saite reißt.  
Noch glüht die Wange mir vom Duft der Rosen;

Vom Feuer seiner trunken-süßen Küsse  
Und Hochzeitsweines brennt mein müder Mund.  
Nun deckt ein grauer Schleier alle Rosen.  
Versiegt der sonn'ge Quell der Hochzeitsküsse,  
Der süßen Liebe Becher ausgeschüttet —  
Und nur der Waffen mitleidloses Klirren  
Tönt hohnerfüllt wie kaltes Götterlachen  
Statt Schmeichelworten schrill mir in das Ohr.  
O, Cressida, betraure dein Geschick! —  
Wie anders sind die Männer doch geartet,  
Als wir beklagenswerthen schwachen Frauen!  
Sie löschen ihre schnellentflammte Gluth  
Mit Leidenschaft, nur um ihr Herz zu kühlen. (schmollend)  
Doch Frauenliebe geht aus der Umarmung  
Nur wärmer noch und zärtlicher hervor —  
Und schlingt um ihren süßen Gegenstand  
Von Stund zu Stund ein immer fest'res Band.  
O Troilus, wie kannst du, Böser, kämpfen  
Nach solcher Brautnacht süßem Frühlingsturm,  
In Rosen wühlend, warm wie Sommerregen,  
Das Brautbett segnend mit geahnter Frucht! —  
Nun rast er an der tollen Hektors Seite  
Und peitscht die Luft und spielt den zorn'gen Held,  
Als wenn nicht erst in leztverfloss'ner Nacht  
Das sanfte Lamm sich vor mich hingeschmiegt,  
Geliebkost von der sammetweichen Hand,  
Ein leichter Raub der süßen Zärtlichkeit.  
Mir schmerzt der Kopf, ich möchte ruh'n und weinen,  
Im milden Traum das Furchtbare vergessen,  
Daß ich allein und so verlassen bin. —  
Vergabt bin ich dem stolzen Diomedes,  
Deß' Herrscherblick von mir Besitz ergriff,  
Doch seiner Heldenehre will ich trauen,  
Auch schützt das Anseh'n meines Vaters mich.  
Die Schwachheit hat den Stolz nicht zu befürchten,

Denn seiner Seele Kette fesselt ihn,  
 Die Ehre, der er sich zum Dienst verschworen.  
 Des Troilus Gattin kann nicht Sklavin sein,  
 Des Kalchas Tochter nicht gefäll'ge Dirne,  
 Zum Spiel der Krieger in den müß'gen Stunden,  
 Getreten in des Griechenlagers Staub.  
 Gewappnet steh' ich mit dem Schild der Liebe,  
 Die mich dem holden Troilus verbindet.  
 Mein Frauenstolz umfunkelt mich wie Schwertcr,  
 Gezückt, um Sklavcnkühnheit zu verschrecken, —  
 Und nicht verlassen werden mich die Götter. —  
 Ich täusch' mich nicht, des Diomedes Zelt  
 Ist hier, wohin mich sein Befehl berief.  
 Nicht reizen will ich ihn, doch auch nicht schmeicheln.  
 An seiner Seele Hoheit will ich glauben,  
 Und solcher Glaube sei des Stolzes Fessel.

## 2. Scene.

(Cressida. Therites).

(Therites von links auftretend, schlendernd).

Was seh' ich, Schätzchen, hier so ganz allein,  
 Wo Jugendgluth rings nach Erhörung lechzt! —  
 Und Thränen gar! Verlaß'nes Lagerdirnchen,  
 Ich seh', du weinst um vorenthalt'nen Sold,  
 Komm', wärm' dich an Therites' treuer Brust!  
 Kein Paris bin ich, doch ein glüh'nder Faun,  
 Der Geld im Beutel hat (klappert mit Geld) und böckisch  
 thut (unanständige Gebärde),  
 Ist stets willkommen bei verliebten Nymphen.

Cressida.

Wie kommst du, Schmutzfinf, in den Kreis der Griechen?  
 Ist das die Art, vor welcher Troja zittert,  
 So wird sie nimmer mir gefährlich werden.

### **Thersites.**

Oho, wie keck das Schnäbelchen geschliffen!  
Nur lüftern macht mich dieser herbe Stolz  
Und Schmutzfink will ich gern mich schimpfen lassen,  
Wenn deine Reinheit ich besudeln darf.

(Sucht sie zu betasten und wird verschreckt.)

Mein Lebensathemkreis ist die Verachtung.  
Davon nur leb' ich wie von Salz und Brod.  
Du, dummes Dirnchen, wiss', ein süßer Kern  
Ruht tief verborgen im Verachtetwerden.  
Im Grunde ist das Selbst darin gebettet  
Viel sicherer, als in der schwanken Ehre,  
Die jeder Narr zerblasen kann wie Flocken.  
Kein Hund ist feig' wie ich, kein Eber geiler.  
Kein Wolf so frech, kein Affe schamlos so.  
Verachtet bin ich wie der Koth der Straße,  
Und davon leb' ich. Alles darf ich wagen,  
Achill sogar die gall'ge Wahrheit sagen.  
Ich lob' mir, Dirnchen, das Verachtetsein!

### **Cressida.**

Fürwahr, ein Schmutzfink! doch nicht ohne Geist.

### **Thersites.**

Du Dirnchen mit der Königin Gebärde,  
Wann wardst vom Büttel du zuletzt bestraft? —  
Doch horch, ich will dich freundschaftlich berathen,  
Denn du gefällst mir, scheinst mir fein geartet,  
Geschaffen, um an Heldenbrust zu ruh'n. —  
Geh', schleich' dich in das Zelt des Myrmidonen,  
Des derbgeschenkeltten Peliden, ein,  
Und süße Siege winken dir als Lohn,  
Die sanft mit Niederlagen sich verschmelzen. (schmalzt)  
Patroklus drängst du von den üpp'gen Polstern  
Und lehrst Achill, wie Frauenliebe thut.

Der Knabe räumt dir scheltend seinen Platz,  
Gerettet ist der Thetis großer Sohn  
Und Götter jubeln über den Verlor'nen. — — —  
Ein schönes Bild, indessen es entweicht.  
Sag' an mir, Dirne, wer du bist!

**Cressida.**

Cressida.

**Thersites.**

Poßbombenelement, des Kalchas Tochter!  
Der süße Schatz des Prinzen Troilus!  
Mein Compliment, o Troja's Perle du! (scharrt)  
Das nenn' ich Ausgleich. Währenddeß' Helenen  
Für Griechenland der holde Paris straft,  
Schickt Troja seines Mädchenthumes Blüthe  
Zur Buß' und süßen Leibeszüchtigung  
Dem Griechenheer. Die Weisheit ist zu loben.

**Cressida.**

Du ahnst den Schmutz, aus dem man dich erschuf.

**Thersites.**

Dich schmückt der Erdenstaub auf deinen Schultern.  
Aus Geist und Dreck gemischt, erwacht das Leben,  
Das reizend ist, weil's seinen Stoff nicht leugnet.  
Kein Mann begehrt ein Weib, das nicht von Staub.

**Cressida.**

Du redest Erde, mißgestalter Klumpen.  
Die Schönheit überwindet ihren Stoff,  
Gemeinheit bleibt am rohen Stoffe haften.  
Hinweg mit dir!

**Thersites.**

Ich bleib', dich zu belehren.  
Die Jugend scheint ein höheres Geschlecht,

Weil, trunken von sich selbst, sie ihres Ursprung's,  
Des ird'schen, spottet. Nach dem üpp'gen Rausch  
Ernücht'ung folgt, die große Philosophin.  
Bald lernt man dann, im Staub sich einzurichten.  
Wo Schönheit flieht, da naht die derbe Lust.

**Cressida.**

Die Götter schufen dich, uns zu beschämen,  
Aus Furcht, wir möchten ihnen ähnlich sein.  
Was weißt du, Auswurf, von der Liebe Glanz?!

**Thersites.**

Die gold'nen Fliegen streuen ihre Maden  
In faules Fleisch und summen in der Brunst:  
„Wie herrlich ist die große Brüt'rin Sonne!“  
Unsterblichkeit, dein Pfand ist die Verwesung.  
Im Liebesdrang ist jeder Lump ein Gott.

**Cressida.**

Um wie viel mehr der hohe Held, der liebt.  
Zur Göttin wird das Weib in der Umarmung  
Und heil'ge Mutter kommender Geschlechter.

**Thersites.**

Wie stolz du bist auf junge Wissenschaft!  
Poß Tausend, wie die Weiber sich erwärmen,  
Wenn's um die Aie ihres Daseins geht!  
Der alte Nestor kann nicht weiser schwefeln,  
Als diese reizende Trojanerin.

**Cressida.**

Verstumm', du Staub! Da naht sich Diomed.

(Thersites rechts ab.)

### 3. Scene.

(Zuerst draußen, dann im Zeltinnern).

**(Cressida. Diomed).**

(Verhallender Waffenlärm).

**Diomed.**

Ein Wortgefecht mit diesem Hund Thersites!  
Cressida weiß nichts Weiseres zu thun? — (räuspert sich)  
Ermattet komm' ich aus des Kampfes Toben,  
Wo Hector raste, wie von Wuth besessen,  
Begleitet von dem Prahler Troilus. —  
Mich drückt die Wehr, von Troja's Staub gepudert.  
Komm', Mädchen, hilf mir meine Rüstung lösen!

**Cressida.**

Gegrüßt mir, Diomedes! Und alsdann, —  
Ruf' deinen Diener, Sklavin bin ich nicht! (stolze Gebärde).

**Diomed.**

Du bist an Antenor getauscht, Cressida,  
Und also in die Hände mir gegeben.  
Beliebt es mir, dich gut zu halten, Weib,  
So will ich's thun, schon um des Kalchas Willen,  
Obschon er, wie du weißt, nicht für dich haftet.  
Beliebt es mir, so heiß' ich Sklavendienste,  
Und sorgen mußt du, daß den Rücken nicht  
Die Sklavenpeitsche dir im Zorn berührt.  
Des Panzers Riemen lös' mir, eitle Dirne!

**Cressida.**

Ich hör' nicht recht. Das ist nicht Diomed.  
Zu stolz ist Diomed, den niedern Kitzel,  
Des Troilus Gattin sklavisch dienen seh'n,  
Sich so bequem, so feig' sich zu verschaffen. —  
Den Diener, sag' ich, rufe, Diomed!

**Diomed.**

Und wenn ich nun dich dienen sehen wollte?  
Wenn's mich beglückte, dich in Schmach zu seh'n?

**Cressida.**

Ich kenn' dich besser, edler Diomed,  
Und deine Heldenehre schirmt mich stärker,  
Als Troja's Mauern es zu thun vermöchten.

**Diomed.**

Du traust mir viel und Gutes, seh' ich, zu.

**Cressida.**

Du nennst das Gute selbst und wirst es achten.

**Diomed.**

Du ringst mir meine Waffen aus der Hand.  
Komm denn, und lös' mir auch des Panzers Schnallen,  
Als Sklavin nicht, als hilfsbereites Weib!

**Cressida.**

Recht gern, mein Diomed. Die zarten Hände  
Sind solcher Dienste nicht ganz ungewohnt.  
Dem Bittenden gewährt Cressida gern.

**Diomed.**

Wie lösen sich so sanft die eh'rnen Fesseln!  
Sag' Mädchen, weinst du noch um Troilus?

**Cressida.**

Noch weinen? sagst du, da wir heute schieden.

**Diomed.**

Du siehst den Gatten, glaub' mir's, nimmermehr.  
Dem biss'gen Hunde gleich, will ich ihm folgen  
Und ruhen nicht, bis aus der feigen Brust  
Das feige Herz ich jubelnd ihm gerissen.

Dann schleif' ich den Entherzten vor dich hin,  
 Den Kopfschweif durch die Flechsen ihm gezogen,  
 Und ruf' dir zu, da hast du den Gemahl!  
 Dann magst du seine kalten Wangen küssen,  
 Von Staub und Blut besudelt ganz und gar,  
 Und mit den — Würmern deine Liebe theilen. (lacht)  
 Ich hasse dies trojanische Gewächs.

**Cressida.** (Mit einem überraschten Ausruf, etwa: „Ah!“).

Sieh' zu, daß Troilus nicht dich entherzt,  
 Kalthertz'ger Grieche, denn er ist nicht feige!  
 Wie klein von dir, den fernen Feind zu schmäh'n  
 Vor seinem Weibe, das nicht Waffen führt!  
 Pfui Diomed, das war nicht wohlgethan.  
 Und wisse, süßer als mit Euch zu leben,  
 Wär' mir, im Arm des todten Troilus  
 Den ew'gen Schlaf zu thun, ein Raub der Würmer.  
 Was quälst du mich, du eifersücht'ger Held?  
 Meinst, edler sei's, die Seele mir zerreißen,  
 Als meine Lenden mit der Peitsche Zucht? —  
 Roh fortgerissen aus des Brautbett's Wonnen,  
 Im trüben Aug' die Thränen ausgedör't,  
 Noch eh' sie rannen; meine blüh'nden Lippen,  
 Noch eben brennend von der Liebe Küssen,  
 Nun zuckend in noch unverstand'ner Qual: —  
 So tritt Cressida hin vor Diomedes  
 Und fleht von ihm das Eine: Ach! den Schmerz!  
 Du siehst mich hier zu deinen Füßen liegen,  
 Im Staub des Zelt's, das Herz von Gram gewürgt,  
 Und wär' erstorben jedes Mitleids Regung  
 In deiner Brust, hier lebt sie wieder auf!  
 Erbar'm dich meiner, schänd' nicht meine Noth!

**Diomed** (sehr ernst).

Steh' auf, o Weib, ich bin nicht theilnahmlos!  
 Im Herzen regt sich mir so süßes Fühlen,

Daß heiß ich dich an meinen Busen zöge,  
Dein Seidenhaar mit meinem Hauch berührte  
Wenn, wenn . . . . , wie sag' ich's, Troilus nicht wär'.  
O könnt' ich deinem Herzen holde Tröstung  
Durch eig'ner Neigung sanfte Gluth gewähren! —  
Die du die Fesseln meiner Rüstung löstest,  
Brachst auch vom Herzen mir den eh'rnen Bann,  
Daß, Holde, ich dich glühend lieben muß,  
Begehrend deiner Seele süße Nähe  
Und deines Leib's noch süßeren Genuß.

**Cressida.**

Die dritte Blöße, edler Diomed!  
Das Schwächste vor dem Weibe ist der Mann.  
Noch keine Stunde herbergt mich dein Zelt,  
Und schon war Sklavin und Geliebte ich.  
Du scherzest nur. Ich fürcht' aus dem Versteck  
Fährt noch einmal hervor die Sklavengeißel (lacht ironisch)  
Zur Strafe für den unerhörten Starrsinn.  
Nein Diomed, ich kann dich lieben nicht.  
Daß ich dich achte, steht bei dir allein. (ab).

**Diomed.**

O Grausame, verrathen ist das Herz,  
Das so von deinem Reiz entbrennen mußte.

**4. Scene.**

(**Diomed**, nervös im Zelt auf- und abgehend).

**Diomed.**

Die Schelmin wird mir dennoch nicht entgehen!  
Den Kalchas werd' ich mir gewogen finden, —  
Mehr noch wie Priester ist er Diplomat, —  
Und Troja's Sturz besiegelt meinen Wunsch.  
A, pah, wir kennen diese großen Worte,

Die Kleidung all' der kleineren Gefühle,  
 Verliebter Thorheit, heißer Herzenswünsche,  
 Entbrannten Blut's und ungestillter Sehnsucht,  
 Was Frauenherzen spielend schwanken läßt,  
 Wie leichte Schiffe auf bewegtem Meer.  
 Find' Kalchas ich der Liebesthat geneigt,  
 Was sich, so hoff' ich, wohl wird ordnen lassen,  
 Und fällt dies Troja endlich in den Staub,  
 Begrabend der Trojaner üpp'ge Leiber,  
 So fällt mir Cressida zum süßen Raub.  
 Ja, wenn auch nur Troilus, ihr Gatte, fällt  
 Und Wahn des Wiederseh'ns sie nicht mehr äfft  
 Mit jener Brautnacht seligem Erinnern,  
 Ihr Blut in heißer Wallung stets erhaltend, —  
 So fällt mir zart die ausgereifte Frucht,  
 Die süße Last, nach der ich heiß begehre,  
 Mit Seufzern in den gern bereiten Schooß.  
 Nicht Zwang, nicht Grausamkeit, Geduld soll krönen  
 Mein heißes Sehnen und des — Troilus Stirn.

## Zweiter Akt.

### 1. Scene.

(Zelt des Kalchas).

(Kalchas. Thersites).

(Es donnert in der Ferne).

**Kalchas** (für sich).

Es liegt was in der Luft, die Opferzeichen  
 Verkünden's mir, die klugen Eingeweide,  
 Der Vögel Flug, der schwüle, schwüle Tag. —  
 Was kommen muß, wird kommen. Laßt uns harr'n.

**Thersites.** (Mit höhnischem Lachen in's Zelt schlüpfend).

Ach, guter Kalchas, sehr ehrwürd'ger Priester,  
Wie immer, prophezeist Bergang'nes du,  
Der Mittel bestes, Fehler zu vermeiden!  
Das, was da kommen soll, ist schon gescheh'n. —  
Achill, der Lämmel, der seit vielen Monden  
Die Waffen scheute wie ein schwang'res Weib,  
Ist, schaut mal an, mit ein'mal munter 'worden.  
Der Heros Hektor würgt' ihm heute früh  
Patroklus, seinen süßen Bettgenos . . . .  
Darob ergrimmt der Pelide, fuhr  
In seine Rüstung, packte seine Waffen  
Und brüllte stierhaft: „Hektor, komm heran!“ —  
Gehorsam, wie die guten Helden sind,  
Stellt Hektor sich ihm. Der Pelide schlägt  
Mit Fleischersroheit schimpfend auf ihn los.  
Pardauz, da liegt der Heros schon im Dreck!

**Kalchas.**

Erschlagen Hektor! O, die Opferzeichen,  
Das Eingeweid', der schlimme Vogelzug.  
Es lag was in der Luft, ich sag' es wohl.  
(Von Troja her verhallender Donner).

**Thersites.**

Schweig', altes Weib, und horch, was weiter ward!  
Der Knabenliebe zorn'ger Rächer schäumte,  
Bertrat die Leiche, band sie mit den Füßen,  
Die Flechsen schön durchbohrt, gleich wie 'nem Schwein,  
An seines Wagens goldverzierte Axe  
Und jagt', als wär' er Knecht im Hippodrom,  
Um Troja's Mauern schleifend seinen Feind.  
Es war ein Anblick, sag' ich, wie für Götter.  
Ich mußte lachen und den Bauch mir halten.  
Nein, sagt mir so was, giebt's wohl in der Welt

Was Schlicht'res, Dumm'res, als so Helden sind!  
Jetzt grad' beendet er sein Caroussel  
Und zeigt den Fang dem hocheufreuten Lager  
Und fährt im Schritt, belobt, von Zelt zu Zelt,  
Und Heiterkeit erfüllt der Griechen Seelen.  
Grad' eben ging der Zug an mir vorbei,  
An Hektor's staub'ge Feszen stieß mein Fuß.  
Ich schlenkerte den Unrath auf die Seite  
Und spie des Triumphators blut'ge Beute, —  
Selbst Triumphtor! (reißt sich stolz empor), mit Verachtung  
O Kalchas, glaub', nur die Gemeinheit siegt! [an.

**Kalchas.**

Du meine Güte, Hektor, Hektor todt!  
Das ist, ich will's Dir im Vertrauen sagen,  
Von Wichtigkeit, von höchster Wichtigkeit,  
Ein ernsthaftes politisches Ereigniß.

**Thersites.**

Du, Kalchas, im Vertrau'n will ich dir sagen,  
Ganz ohne Vogelzug und Eingeweid', —  
Doch darfst du es beileibe nicht verrathen!: — (Kalchas  
Du bist ein ausgemachter alter Esel, [horcht auf)  
Von Wichtigkeit, von höchster Wichtigkeit,  
Zawohl, ein Esel wie er steht im Buch.

**Kalchas** (enttäuscht, etwas ärgerlich).

Thersites, schau', es ist dem Vieh vergleichbar  
Der Mensch, der sich am Heiligen vergeht.  
Du bist so giftig, fast als wenn du selbst  
Ein alter Augur ohne Praxis wärst.

**Thersites** (aufgeräumt).

Sehr gut gesagt, Freund Kalchas, alle Ehre!  
Wird er gezwickt, so schärft dies seinen Witz. —  
Wir Beide sind, scheint mir, von Rechtes wegen,

Durch göttlichen Beschluß dazu bestimmt,  
Die Heldentode hier zu kommentiren.  
Wer ist der Nächste? Immerzu heran,  
Ihr Herrschaften! Thersites, der da lebt,  
Hält Euch den Nachruf, Helden, wenn Ihr sterbt.  
Und was ist größer, der geschleifte Sektor,  
Von Blut und Staub besudelt, und verlacht,  
Gestrenge Nachwelt, oder — ich, Thersites,  
Der ihm auf seine staub'gen Locken spie?  
Wer todte Helden anspeit, der hat Leben!  
Bei meiner Seel', der Lebende hat Recht.

**Kalchas.**

In deiner Art bist du ein Idealist, —  
Nur, sozusagen, von verkehrter Seite.

**Thersites.**

Beiläufig, Kalchas, knabenhaft verliebt  
Ist Diomed in deine Cressida.  
Du könntest ihn vielleicht ein wenig gängeln,  
Wenn du das Mädcl väterlich beräthst.

**Kalchas.**

Ich merkt' es längst mit stiller Vaterforge.  
Zu gut ist sie zur Dirne Diomed's.

**Thersites.**

Still, alter Kuppler, schnall' die Priesterbinde  
Nur ruhig ab, wir sind ja unter uns!  
Und Schuft und Schuft geht auf wie Null in Null.

**Kalchas.**

Horch, horch, der Lärm! Achilles rollt vorbei.  
Schnell, lüft' des Zeltes rückseitigen Zipfel,  
Damit ich auch das schöne Bild erspäh'. —  
Da schwebt er hin in düst'ren Pompes Feier,

Gefolgt vom Lagerschwarm in hellen Haufen,  
Umwölkt von Staub und brand'gem Abendroth.  
Ah, Ah! — Ihr Götter, — welche Frevelthat,  
Geschändet schlägt des Helden blut'ge Leiche  
Im Stolpertakt der Fahrt an Stock und Stein.  
Schau, Troja's Herz, in Griechenstaub gestampft! —  
Thersites, laß' das unzeitige Lachen!  
Denn was zu viel ist, sag' ich, ist zu viel.  
Du Cyniker, du Hund von Kúw's Gnaden! —  
Wie jauchzt das Heer! Wie dröhnen die Trompeten!

**Thersites.**

Ich mach' mich fort, das Weit're zu erfahren,  
Dem off'nen Sinn eröffnet sich die Welt.

(Thersites ab).

(Heftigeres Donnern. Man hört die Klänge eines Militärmarsches).

**2. Scene.**

(**Kalchas. Diomedes.**)

**Kalchas.**

Nein, dieser blut'ge Comödiant Achill!  
Sein breites Pathos ist mir unausstehlich,  
Zu kraß des Pompes drohende Entfaltung.  
Er stampft das Schlachtfeld wie 'ne schlechte Bühne,  
Macht schweigend Phrasen mit der Waffen Klang,  
Betont mit Mord der Rede matte Silben —  
Ein Komödiant, doch nicht vom besten Styl. —  
Da nähert sich der tapf're Diomed,  
Gewappnet noch, kommt er aus blut'gem Strauß.  
Sei mir gegrüßt, gewalt'ger Diomedes!

**Diomedes.**

Desgleichen du, sehr achtenswerther Priester. —  
Der Tag geht heut' in rother Gluth zur Raft  
Und Donner rollten drohend über Troja. —

Achill war heute herrlich, sag' ich dir.  
'ne Wetterwolke erst, mit schatt'gen Brauen,  
Dann hell und heiter wie ein Frühlingstag,  
Die Landschaft segnend mit bethautem Schwert.  
Ein gold'ner Aether stob von seinem Helm  
Und Lorbeerschatten fächelten ihm Kühlung.  
Ich sag' dir, Kalchas, jeder Ruhhirt athmet,  
Das Leben ist der allgemeine Stand  
Und Athmen nicht ein sonderliches Gut,  
Doch Ehre, Ehre ist das Recht auf Leben,  
Der Sklav' hat seinen Athem nur geschenkt —  
Ein Schuft, der sich die Nothdurft schenken läßt! —  
Verschnaufen laß' mich. Ha, wie ist mir wohl!  
(sich auf einen Sessel setzend; lockert seinen Panzer).

**Kalchas.**

Ja, Ehre, Ehre, unschätzbares Gut,  
Schätzbarer wahrlich, als das arme Leben!  
Ein Jeder sucht's, nicht Jeder kann's besitzen. —  
Hier, kräft'ge dich mit einer Schaale Wein's  
Und spül' hinab den Staub der glüh'nden Eb'ne.

**Diomed.**

Dank, Kalchas, Dank, die Labung thut mir wohl.  
Ich trink' auf bald'gen Fall von Troja's Mauern  
Und bald'ge Heimkehr in die liebe Heimath,  
Genug des Blut's floß schon für Helena.

**Kalchas.**

Den Trinkspruch mag der Himmel uns gesegnen.  
(Pause).

**Diomedes.**

Sag' Kalchas, (zaudernd) wo verbirgt sich Cressida?  
Sie weicht mir aus, entgleitet meinen Blicken.  
Schon manchen Tag, dünkt mich, sah ich sie nicht.

**Kalchas.**

Cressida, Diomedes, ist bei mir.  
Vor kurzem erst erblickt' ich sie im Zelt.  
Befehlst du es, laß' ich sogleich sie rufen.

**Diomed.**

Befehlen? — Nein, so 'was befiehlt sich nicht.  
Nein, Kalchas, nein, ich mag da nicht befehlen,  
Wo gern ich freien Willens Zeichen sehe.  
Ich bin kein Unhold, der ein Mädchen zwingt!  
Doch gern gesteh' ich dir, daß ich ihn misse,  
Den holden Anblick der beredten Züge,  
Der dunklen Augen ausdrucksvolle Sprache,  
Des herben Mundes süß geschürzte Lippen,  
Die schmiegsame, zart knospende Gestalt,  
Noch zaudernd, von der Schwelle sich zu reißen,  
Die Kindheit trennt von üpp'ger Weiblichkeit. —  
Du nennst ein holdes Kind dein eigen, Kalchas.

**Kalchas.**

Zu viel der Ehre, wach'rer Diomed!  
Es ist ein gutes, unverdorbn'es Ding, —  
Und wund, todtwund vor Sehnsucht nach dem Gatten.  
Ach, scheinbar nur weilt sie in meiner Nähe.  
Ihr Herz fliegt täglich über Troja's Mauern,  
Wie bange Vögel flattern um ihr Nest.

**Diomed.**

Das eben ist's. Sie hängt sich an Verlor'nes.  
Durch solchen Gang verliert sie sich noch selbst.  
Fällt Troja, so wird Troilus auch fallen.  
Und Troja fällt, mein Herzschlag sagt es mir.  
Es wär' des Schweißes werth, das holde Mädchen  
Von unfruchtbarem Kummer zu befrei'n.

Wer seine Welt in Staub zerfallen sah,  
Der blickt wohl heimlich aus nach neuem Land,  
Das lieblich wie Verheißung vor ihm dämmert,  
Mit Palmen, Früchten, bunten Vogelschwingen.  
Wenn Troilus von uns'rer Hand erwürgt,  
Ich bitt' dich, Kalchas, gib mir Cressida!

**Kalchas.**

Und Megialaea, deine Königin?

**Diomed.**

Bei allen Göttern, nenn' nicht ihren Namen!  
Es ward mir hinterbracht, daß sie mir untreu. — — —  
Und sterben wird sie durch mein gutes Schwert,  
Sobald den Fuß auf Argos ich gesetzt.  
Ich fluch' dem Weib, das treulos mich verrathen.

**Kalchas.**

Das Nahe sieht des Menschen trüber Blick.  
Die Zukunft liegt in dämmerdunklem Schatten.  
Du bist ein Kriegsmann, mächt'ger Diomed,  
Gewohnt, zu herrschen. Doch ein Mädchen ist  
Kein Feind in Waffen, den man unterjocht.  
Willst Cressida zur Gattin du erheben  
Und leiten auf den Sitz von Argos Thron,  
— Was Kalchas stolz zu schätzen wissen würde, —  
Sei klug und gnädig, wirb nicht jetzt um sie,  
Wo qualvoll sie um ihren Gatten bangt!  
Sie schenkt dir schon ein rührendes Vertrauen.  
Erst gestern sprach sie: „Ruhig leg' mein Haupt  
Zum Schlummer ich in Diomedes Schooß.  
An Königsbrust ruht wie im Mutterschooß  
Gesichert die vertrauensvolle Ehre.“ —  
So sprach sie, wahrlich, und ihr Aug' war feucht.

**Diomedes.**

Das ehrt uns Beid'. Warum denn flieht sie mich?

**Kalchas.**

Sie schreckt zurück vor deinem hitz'gen Blut,  
Wie bange Vögel vor dem Hauch des Panthers,  
Der lauernd durch die schatt'gen Büsche schleicht.  
Sie sagt, sie will dir ihre Hülfe leihen,  
Daß Diomedes Diomedes bleibt.

**Diomed.**

Fürwahr, ein Mädchen, königlich gesinnt.  
Versprich mir, Kalchas, wenn die Stunde kommt,  
Daß meinem Werben du geneigt willst sein!  
Mit Ehren will in Argos ich dich lohnen.

**Kalchas.**

Du hast mein Wort, gewalt'ger Herr und König.  
Nicht Lohn begehrt' ich, meines Kindes Glück.

**Diomed.**

Die Schatten mahnen mich. 's ist Zeit zum Aufbruch.  
Ich sag' dir, Kalchas, Dank, gehab' dich wohl!

**Kalchas.**

Gehab' dich wohl, mein auserles'ner Fürst!  
(Diomed ab.)

### 3. Scene.

(Kalchas. Cressida.)

**Kalchas.**

Cressida, Königin von Argos? Ja,  
Das wär' ein Tausch für Troja's welken Sproß.  
Wo weilt Cressida? O, da kommt sie schon!

**Cressida.**

Sieh' Vater, diese duft'gen Veilchenblüthen,  
Ich fand sie an des Lagers fernstem Abhang,  
Noch unzertreten von der Rosse Hufen.  
Gern schmückten sie den Helm des Troilus!  
Ach, süßer Gatte, jeder Duft von Blumen,  
Der gold'ne Ton der hallenden Musik,  
Er mahnt an dich mich, — und ich möchte weinen. —

**Kalchas.**

Mein trautes Kind, gebiet' dem wilden Schmerz!  
Du schaust erhitzt. — Horch, Diomed war da.

**Cressida.**

Ich sah ihn klirrend durch das Lager schreiten.

**Kalchas.**

Was sagst du, Cressida? Er wirbt um dich.

**Cressida.**

Die Werbung, Vater, schändet mich wie Schmach.  
Mein Gatte lebt, der König ist vermählt.  
Wenn mich die rohen Krieger gleich ergriffen  
Und schändeten gewaltsam, höhnisch wiehernd,  
Nicht kränkt' es mich, wie dieser Werbung Schmach.

**Kalchas.**

Er zählt auf Troja's Fall. Auch ist die Seele  
Von Kummer ihm erfüllt, weil Aegialaea  
Ihm treulos ward. Er droht zu tödten sie.

**Cressida.**

Wie heldenhaft! Wie groß! Wie königlich!  
Auf meines Gatten, seiner Gattin Leiche,  
Durch Blut und Mord besudelt und verfehmt,

Will er sein Brautbett wie auf Purpurpolstern  
Aufrichten zu verworfenem Genuß.  
O Vater, und du hast ihm seine Werbung  
Nicht zorn erfüllt in's Angesicht geschleudert,  
Wie blut'gen Schimpf aus eines Feindes Mund?

### **Kalchas.**

Dein heißes Blut schwenmt fort die bess're Einsicht. —  
Wenn Troja fällt und Troilus mit ihm,  
Was willst du, Aermste? In den brand'gen Mauern  
Umirren, ein Gespenst versunk'ner Hoheit?  
Dem Vater folgen in ein dunkles Loos?  
Da winkt dir Argos' königliche Krone,  
Ein Volk, ein Heim, ein neues Vaterland.  
Belausch' dein Herz, und laß' Vernunft dich lenken!

### **Cressida.**

Vernunft, Vernunft, wie oft meint man Verrath,  
Wenn man mit deinem Wort sich trüg'risch brüstet.  
Das Herz des Gatten ist mein Vaterland.  
Und schlägt's nicht mehr, so lebt mir noch der Vater.  
Wenn dieser schwindet, sind die rauch'gen Mauern,  
Von Blut und Thränen meines Volk's bethaut,  
So ist der Trümmerhaufen uns'res Troja  
Mir dennoch ein weit süß'rer Heimathort,  
Als Argos' Thron, vergoldet von der Schande.  
(sie küßt die Beilchen)

O Vater, soll'n wir unser Schicksal flicken  
Mit Fegen aus dem Purpur jener Schlächter,  
Die uns're Gatten, uns're Brüder, Schwäher,  
An Rosseschweif gebunden, durch den Staub  
Zum Spott des Kriegsvolk's triumphirend schleifen,  
Sowie Achill es Hektorn angethan?!  
Noch hebt mein Herz in furchtbarer Empörung  
Und kehrt sich um, gewürgt von bitt'rer Qual. —

Nein, Treue, Treue, laß' uns an uns üben,  
Das treue Herz bleibt Sieger in der Welt.  
Mein theurer Vater!

**Kalkhas.**

Deines Herzens Sprache  
Hat auch in mir verwandten Laut geweckt.  
Geh' deinen Weg, ich segne dich, mein Kind.

---

## Dritter Akt.

### 1. Scene.

(Zelt des Diomedes.)

**(Diomedes.)**

**Diomedes.**

Bald neigt zu Ende sich das blut'ge Schauspiel  
Und feierlich seh' ich den Vorhang rollen  
Vor Ilioms zerstörten alten Mauern.  
Zehn Städte dürften meinerwegen qualmen,  
In Rauch aufgeh'n der Erde alter Bau,  
Wenn ich Cressiden nur gewinnen könnte. —  
Im Blute wohnt mir dieses süße Wesen.  
Erblick' ich sie, ist's mir, als wenn die Hand  
Ich kosend schon auf Kinderlocken legte,  
Umspielt von ungebor'ner Jugend, die  
In ihren Augen nach Gestaltung drängt.  
O, süßer Traum, von Frühlingslicht erhellt! —  
Ich wollt', ich könnt' in Megaläens Blute  
Gesund mich haben von der bitt'ren Schmach  
Und mit Cressiden einzieh'n in des Hauses

Gereinigten und festgefüigten Bann.  
 Des lieben Mundes kindlich-süßes Schmolten  
 Würd' weg ich küssen, wenn in meinem Arm  
 Ich sie vor Troilus geborgen hätte.  
 Doch Troilus lebt und prahlt in gold'ner Rüstung!  
 Und stürb' er selbst, wer sagt, daß nicht sein Geist  
 Sie mit an's stygische Gewässer zöge,  
 Daß, ob sie gleich in ihres Leib's Gestaltung  
 Im Arm mir läge, nicht ihr irrer Geist  
 An düst'rer Fluthen Ufer sich erginge  
 Am Arm des sehr verhaßten Troilus!  
 O daß ein Geist sich nicht auch tödten läßt,  
 Nicht blutig mit des Schwertes Wucht erschlagen,  
 Daß, weggewischt von allen Tafeln, er  
 Wie nie gewesen aus dem Erdkreis schwinde!  
 So thät' ich, wenn ich könnte, Troilus.  
 Denn wenn es wär', als ob er nie gewesen,  
 So wär' er auch aus ihrem Blut gebannt,  
 Worin er haust, ein dürstendes Gespenst,  
 Das trinkt und trinkt, und nie doch satt sich trinkt.  
 Es ist wie Gift, durch sich nur ausgetilgt,  
 Wie Diamant, nur durch sich selbst geschliffen.  
 Nur Troilus fühlt ihre süße Gluth,  
 Weil seines Daseins Gift sie angesteckt  
 Für ew'ge Zeit, ja, seines Blutes Pest,  
 Die zwischen mir und ihrer Lieblichkeit,  
 Ein ekler Sud, in ew'ger Wallung brodelt. —  
 O Götter, tödtet mir den Troilus,  
 Häuft Eurer Welten Riesenlast zusammen  
 Und quetscht sein Selbst in stäubende Atome,  
 Die sich vertheilen in's gesammte All  
 Und so sich kreisend bis in's Nichts verdünnen!  
 Doch ach, die Götter lachen meines Ruf's.  
 Ein Geist ist ein so stark gepreßter Stoff,  
 Daß aller Welten Last ihn nicht zerquetscht.

Wie lebend Wasser quillt er aus den Fugen  
Der Felsenblöcke, die Verschüttung droh'n,  
Und rauscht mit Lieblichkeit in junger Sonne  
Durch blüh'nder Thäler ew'gen Veilchenduft. —  
Verflucht sei meines Daseins träger Strom,  
Der sich so spät zu münden sich bemüht  
In dieses Murmelbächleins gold'nes Rauschen,  
Das mich wie fernes Frühlingslachen äfft.  
Ach, sterben seh' ich wie durch gift'gen Hauch  
Der kaum geahnten Jugend Lichtgestalten,  
Die Schöpferkraft in göttlicher Verschwendung,  
Ein neues Leben jenseits der Natur,  
Durch Phantasie in üpp'ger Brautnacht schuf. — —  
Du süße Brut, noch kämpf' ich um dein Recht  
Mit deiner Mutter mörderischem Starrsinn,  
Die mir der Schöpfung holde Form versagt,  
Um nutzlos, unerfüllt, sie zu zerbrechen!

## 2. Scene.

(Zeltstraße vor dem Zelt des Diomedes.)

**Cressida** (plötzlich sich nähernd; stutzend, als wenn sie um-  
kehren wollte.)

Ich grüße dich. Verzeih' mein störend' Nah'n!  
Ich komm' mit Botschaft grad' von Agamemnon.  
Er willigt auf mein flehentliches Bitten  
In meine Heimkehr, — wenn du es erlaubst,  
Da ich für Antenor dir zugewiesen.  
Ich bitt' dich, Diomedes, laß' mich geh'n,  
Mein Herz wird dir mit Schwesterliebe danken!

**Diomed** (aus dem Zelt hervortretend.)

Gi, sieh', wie gut Cressida rechnen kann!  
Sie pocht auf Edelmuth, derweil sie diebisch  
Die Hand nach fremdem Eigenthume streckt.

Gelt, das wär' süß, in Troilus Umarmung,  
Mit Scherzen, Neckten, holden Schelmerei'n,  
Des blöden Griechen Schwachsinn zu verspotten,  
Der sich durch Mädchenthänen foppen ließ,  
Durch Schmeichelei'n erst wie ein Thor berauscht?  
Cressida, sieh', ein Tölpel bin ich nicht,  
Was mein gehört, das werd' ich mir erwerben, —  
Ein Thor, der seinen Schatz dem Feinde läßt.

### Cressida.

Ich bin nicht dein vor deinem edlen Herzen,  
Wie ich nicht dein vor deiner Ehre bin.  
Des rohen Krieges grauenvolle Sägung,  
Von plumper Nothzucht nicht gar weit entfernt,  
Ist nicht der Titel, drauf ein König pocht.

### Diomed.

Der König ist ein Kriegsmann. Krieges Sägung  
Ist ihm Gesetz. Mein Herz, was geht's dich an,  
Die du es spottend in den Staub zertrittst.

### Cressida.

Ich spott' dein nicht. Gleich einer Schwester neig' ich  
Mich liebend deinem dunklen Schicksal zu.  
Doch wenn dein Herz auch schweigt, nicht schweigt die  
Die Diomed nicht mit dem Trank betäubt, [Ehre,  
Der aus der Kriegers Taumelbecher quillt. —  
Ich bitt' dich, Diomedes, laß' mich geh'n!  
Ich eil' nicht zum Genuß. Blick hin auf Troja,  
Das wie ein gramverzerrtes Angesicht  
In grauer Blässe mir von ferne schimmert!  
Ich zieh' nach Troja — hör' es Diomed! —  
Um mit den Meinigen vereint zu sterben. —  
Man buhlt nicht auf den Trümmern seines Glücks.

**Diomedes.**

Du redest als des Troilus Advokatin  
Und Hoffnung blüht in Herzensfalten dir,  
Wie karger Samen in vermorschten Ritzen,  
Daß du dich rettetest auf erborgtem Kahn,  
Zugleich mit deinem Buhlen Troilus,  
Derweil die Vaterstadt in Trümmer splittert.

**Cressida.**

Nein, Diomedes denkt nicht gar so klein!  
Mein Wort, ich hab' noch nie so klein gedacht.  
Mit meinem Glück zu sterben, heischt mein Herz.  
Du selbst wirst meines Glückes Henker sein,  
Sei nicht auch Mörder meiner Frauenehre,  
Die mein Besizthum über'n Tod hin bleibt!

**Diomed** (stöhnend).

O Weib, du treibst mich aus mir selbst hinaus  
In eine Form, die ich noch nicht geahnt!  
Mein kampfgehärtet' Herz droht mir zu brechen  
In Qual, in Mitleid, Zorn und Zärtlichkeit.

(Zu ihren Füßen hinsinkend.)

O Cressida, du tödtest mir mein Herz!  
Ich lieb' dich ja mit meinem ganzen Sein,  
Mit Seel' und Leib und allen meinen Sinnen. —

**Cressida.**

O Diomed, mein stolzer Diomed,  
Komm', laß' mich dich mit Schwesterlippen segnen!

(Setzt ihn auf und küßt ihm zart das Haar.)

(Hinter der Scene in der Ferne Militärmusik.)

### 3. Scene

(unverändert.)

(**Diomedes. Cressida. Kalchas. Thersites.**)

**Diomed** (zum auftretenden Kalchas).

Du kommst zur Stunde, schätzenswerther Kalchas.  
Hier deine Tochter sprech' ich los und frei.  
Du kannst sie bis an Lagersgrenze leiten,  
Vor Unbill sie und Feindlichkeit bewahren  
Und deinen priesterlichen Vatersegen  
Ihr liebend auf den holden Scheitel thau'n . . . .

(zu Cressida gewendet)

Geh' heim, geliebtes Weib, zu deinem Stamme,  
Geh', theil' mit ihm das nah'nde große Leid,  
Umarm' den Gatten, nimm sein theures Haupt  
In deinen Schooß und summ' ihm Schlummerlieder;  
Denn sterben wird er so gewiß als ich  
Mich seines Todes nicht mehr freuen kann.  
Und wenn ich Troja's altersgraue Mauern  
Einst fallen seh', so wird dein Thränenflor,  
Der milde rinnt wie warmer Sommerregen,  
Das Bild verklären, daß mit heit'rer Ruh'  
Ich sinnend über Schutt und Trümmer schreite,  
Der süßen Siegerin gedenkend, die  
Aus dem Verfall des Lebens Krone nahm,  
Viel herrlicher, als Argos' gold'ne Krone.

**Cressida.**

O Bruder, Freund! Jetzt blick' ich in dein Herz  
Und Rührung füllt die Brust mit heißen Qualen.  
Wer sich zu sich gefunden, ist ein Held,  
Ob er den Helm, ob phryg'sche Mütze trägt.

Die Götter segnen dich. Sei, der du bist:  
Ein Sieger mit dem Schwert und mit dem Herzen,  
Ein König, schreitend in des König's Glanz,  
In Thaten groß, doch mächt'ger wie sein Schicksal. —  
Nicht führt jetzt heim der Heimath heller Stern,  
Der strahlend leuchten wird auch auf Ruinen.  
Ich blick' die liebe, gute Vaterstadt  
Mit ihren grauen Mauern, alten Thürmen,  
Den Wällen, wo als Kind ich oft gespielt,  
Mit solcher Lieb' und stillen Rührung an,  
Wie eines Vaters gramentstelltes Haupt. —  
(Zu Kalchas) O, Vater, lebe wohl, wir müssen scheiden!  
Gott schütze stets dein theures, graues Haupt.  
Du schied'st dich von der Heimath, ich von dir;  
Denn meines Daseins Wurzeln ruhen tiefer.

### Kalchas.

Nicht ahnst du, Tochter, dieser Brust Verwüstung,  
Nicht wie dein Wort an's Thor der Seele schlägt! —  
In meines Gram's erlosch'nem Krater wohnt  
Nur Staub und Asche, Raub den frechen Winden. —  
Die Götter segnen dich! Leb' wohl, mein Kind!  
Und Troja's Sterne mögen dich bestrahlen.

**Thersites** (wie ein Erdkloß plötzlich aus dem Boden gewachsen,  
mißfarbig, blaß und verstört).

Da plätschern Enten in der Rührung Teich  
Und gackern sich ein zärtlich' Lebewohl.  
(nachspottend) „Und Troja's Sterne mögen dich be-  
strahlen.“  
(lacht\*) Es hat sich was mit Troja's strahl'nden Sternen!

---

\*) und spreizt grotesk die Hände, als wenn er Gressiden segnen wollte.)

Der Ueberschwang beleidigt meine Seele,  
Koth bleibt doch Koth, wie sehr er sich auch quäle.  
(Pause, während derer Kalchas und Cressida langsam abgeh'n.)

**Diomed** (die Hand am Schwert, der scheidenden Cressida  
ernst und feierlich nachblickend.)

Ertönt Trommeten! Schmett're, munt'rer Marsch!  
Auf, auf, zum Kampf! Und Hellas sei die Lofung.  
(Es tönt Militärmusik, während der Vorhang fällt.)

E n d e.

NB. Die Dekoration Troja's im Hintergrunde muß ein  
landschaftlich imposantes Bild gewähren.

Schliemann, „Trojanische Alterthümer“. Costüme  
und architektonische Formen archäologisch möglichst korrekt zu  
halten.